

Alla Pugatschowa gegen den Kreml – Russlands Krieg politisiert auch Pop-Stars

Sie ist eine lebende Legende der sowjetischen Unterhaltungsmusik, er ein populärer Komiker: Alla Pugatschowa und Maxim Galkin sorgen mit politischen Botschaften für Wirbel. Kriegsgegner hoffen auf eine Breitenwirkung.

Markus Ackeret, Moskau

19.09.2022, 16.45 Uhr



Alla Pugatschowa tritt 2002 an einem Gesangswettbewerb in Jurmala in Lettland auf.

Victor Lisitsyn / Imago

Alla Pugatschowa hatte seit zwölfenhalb Jahren keinen Soloauftritt mehr, mit Ausnahme ihres 70. Geburtstags. Von der Bühne verschwunden ist die Pop-Sängerin trotzdem nicht. Sie ist eine lebende, generationenübergreifende Legende der sowjetisch-russischen Estrade, dessen, was im deutschsprachigen Raum der Schlager ist. Wie im Schlager auch ging es in ihrer Karriere nicht um Politik, sondern um Liebe und Weltschmerz. «Eine Million purpurroter Rosen» ist einer ihrer bekanntesten Ohrwürmer. Sie ist auch ein Symbol der sowjetischen

Kultur: Ihre Solokarriere nahm 1976 in Charkiw ihren Anfang.

Generationenübergreifendes Idol

Der Krieg, den Russland gegen die Ukraine führt, hat aber auch Pugatschowa eingeholt. Eine Veröffentlichung von ihr auf Instagram mit eindeutiger politischer Ausrichtung rief am Wochenende stürmische Reaktionen hervor – zumindest bei den Funktionären und Propagandisten sowie den intellektuellen Regimegegnern. Letztgenannte zählen auf die Wirkung, die Pugatschowa, das Idol von Generationen von in der Sowjetunion gross Gewordenen, noch immer in der sonst politisch apathischen Bevölkerung erzielt.

Instagram ist zwar in Russland blockiert und nur über Umwege erreichbar; die Muttergesellschaft Meta ist als extremistische Organisation eingestuft. Aber die Sängerin hat über drei Millionen Follower, und mehrere hunderttausend Nutzerinnen und Nutzer schrieben – oft zustimmende – Kommentare oder verteilten ein Herzchen.

Pugatschowa war nach dem 24. Februar zusammen mit ihrem Mann, dem Sänger, Komiker und Schauspieler Maxim Galkin, nach Israel ausgereist. Anfang September kehrte sie mit ihren minderjährigen Kindern nach Russland zurück. Ihr 27 Jahre jüngerer Ehemann nahm kein Blatt vor den Mund. Er verurteilte offen den russischen Angriff auf die Ukraine und kritisierte in einem kurzen Video zu Ostern die Scheinheiligkeit der Mächtigen. Obwohl bis zum Kriegsausbruch beim

Staatsfernsehen beschäftigt, hatte er immer schon Witze auf Kosten politischer Prominenz gemacht – bis hinauf zu Präsident Wladimir Putin.

Vom Staat gebrandmarkt

Galkin ist auch der Auslöser der Schlagzeilen, die Pugatschowa seit Sonntag mit ihrer Veröffentlichung macht. Am Freitag hatte das russische Justizministerium Galkin zum «ausländischen Agenten» erklärt, eine Brandmarkung, die mittlerweile reihum Leuten aufgedrückt wird, die aus Sicht des Regimes «falsche» Positionen vertreten. Er habe sich zugunsten der Ukraine politisch betätigt, hiess es.

Pugatschowa schrieb, ans Justizministerium gerichtet, auch sie bitte darum, in die Reihe der «ausländischen Agenten» aufgenommen zu werden. Sie gehe nämlich mit ihrem Mann einig, einem ehrlichen und rechtschaffenen Menschen. Er wünsche der Heimat Frieden, Meinungsfreiheit und dass die russischen «Burschen» nicht für illusorische Ziele sterben müssten. Diese machten das Land zu einem Paria und erschwerten das Leben der Bürger.

Pugatschowa nahm indirekt Bezug zu Galkins Reaktion auf die Entscheidung des Justizministeriums: Er sei nicht politisch tätig; politische Satire falle unter die von der Verfassung gedeckte Meinungsfreiheit.

Pugatschovas und Galkins Äusserungen könnten als Selbstverständlichkeit wahrgenommen werden, aber sie sind es nicht. Beide Künstler positionierten sich nie als oppositionell, auch wenn Pugatschowa schon zu Sowjetzeiten gelegentlich aneckte. Später liess sie sich für die Wiederwahlkampagne Boris Jelzins einspannen und für Putins «Gesellschaftskammer», eine Institution imitierter Zivilgesellschaft. 2011 unterstützte sie die – zunächst geduldete – Präsidentschaftskandidatur des liberalen Unternehmers und Mäzens Michail Prochorow. Galkin pflegt eine Satire, die sich gegen alle richtet und dadurch nicht zwischen Regime und dessen Gegnern trennt.

Ein russischer Selenski?

Die Kriegsgegner sehen deshalb besonders in Pugatschovas Stellungnahme das Zeichen für den Bruch zwischen der jahrelang vom Kreml gehätschelten populären Kulturwelt und dem Regime. Diesem entgleite immer mehr das Geschehen – auf dem Schlachtfeld, aber auch an der «heimischen Front». Immer wieder hatten Politiker in den vergangenen Monaten den mangelnden Sukkurs der Kulturwelt für die «Spezialoperation» beklagt. Die Einstufung von populären Kulturschaffenden wie Galkin als «Agenten des Auslands» wirkt dagegen hilflos und lächerlich.

Funktionäre wie der Vizevorsitzende der Staatsduma und frühere Fernsehjournalist Pjotr Tolstoi taten die Aufregung um Pugatschowa ab: Es tue ihm leid, wie sehr die einst populärste Sängerin den Bezug zur Realität verloren habe und sich mit denen zusammentue, die Russland

eine Niederlage wünschten. Nun werde man ohne ihre Lieder gewinnen. Andere interpretierten ihre Äusserungen als Ausdruck ihrer Verbundenheit zu ihrem Mann, nichts weiter. Kritik kam aber auch aus dem Kreis der Regimegegner: Diesen fehlte der Hinweis auf die ukrainischen Opfer. Allerdings richtete sich Pugatschowa an ein Publikum, für das bereits die von ihr gewählten Worte sehr weitreichend sind.

Die Aufmerksamkeit für die beiden Stars bestärkten einige Kommentatoren in noch viel weiter reichenden Gedanken: In Galkin sehen sie einen möglichen künftigen russischen Präsidenten – und Verhandlungspartner des Ukrainers Wolodimir Selenski. Die beiden kennen einander: Zum Jahreswechsel 2013/14, also kurz bevor sich Russland und die Ukraine definitiv entzweiten, bestritten die Komiker gemeinsam das Neujahrsprogramm im russischen Fernsehen.